

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. be-  
unentgeltl. Lieferung in's Haus.  
Durch die Kgl. Post vierteljährlich  
22 Ngr. Einzelne Nummern  
1 Ngr.

Ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate,  
Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7  
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen  
in der Expedition: Johannes-Allee  
und Waisenhausstraße 6.

N<sup>o</sup>. 218.

Sonntag, den 5. August

1860.

Dresden, den 5. August.

— An die Stelle des Handelschuldirectors Herrn Vogel in Blauen, welcher von künftige Michaelis ab an der Handelslehranstalt in Dresden als Lehrer wirkt, ist Herr v. Kohren, seither Lehrer an der Handelsschule in Pirna, gewählt worden, und tritt zum 1. Oct. sein neues Amt an.

— Am 2. August fand die Wahl eines Rectors der Universität Leipzig statt; es fiel dieselbe auf den Hofrath D. Roscher.

— Die Zeitungen berichten, Richard Wagner habe von hier aus Erlaubniß bekommen, in den Staaten des deutschen Bundes, Sachsen ausgenommen, zu verweilen. Die Sache ist richtig. Auf Verwendung des Herrn Ministers v. Beust ist an höchster Stelle beschlossen worden, dem Aufenthalte des Componisten in anderen deutschen Staaten kein Hinderniß in den Weg zu legen. Anlaß dazu ist ein von Jenem ausgegangenes dringendes Gesuch, motivirt durch seine schwierige pecuniäre Lage, nach dem gänzlichen Fehlschlagen der in Paris veranstalteten Aufführungen, die ihn seine Hoffnung wieder auf Deutschland setzen läßt, wo er die Aufführung seiner Werke ebenfalls in eigener Person leiten will. (L. 3.)

— Sowohl bei der Albertsbahn, als auch der Dampfschiffahrt finden aus Anlaß des großen Bogelschießens heute und dasern, wie jetzt projectirt wird, das Abbrennen des Feuerwerks morgen. stattfindet, an diesem Abend Extrazüge um halb 12 Uhr, resp. Extrafahrten stromauf- und stromabwärts statt, um Gelegenheit zur Rückkehr nach dem Feuerwerke zu geben.

— Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Aug. Rob. Wirthgen, Hugo Mich. Blumenau, zeither Postsecretaire, als Oberpostsecretaire beim Postamte Chemnitz; Car. Fr. Jul. Schramm, zeither Postsecretair, als Oberpostsecretair beim Postamte Bautzen.

— In Folge der wiederkehrenden Regengüsse zeigt die Elbe immer noch einen Wasserstand von 2 Ellen über Null.

— Gestern früh kamen hier mittelst Extrazuges von Leipzig aus 300 Bergleute mit Frau und Kindern an, wonach sich die Zahl an Köpfe auf 600 belief. Sie stammen sämmtlich aus der Gegend von Essen und begaben sich auf der Verbindungsbahn nach dem böhmischen Bahnhof um sich über Wien nach der Walachei zu verfügen, wo man ihnen hinreichende Arbeit und Verdienst zugesichert hat. Merkwürdiger Weise fehlten nach Aussage etlicher Führer circa 40 Personen, welche unterwegs hier und da auf verschiedenen Stationen die Abfahrt versäumt hatten und nun einzeln oder vereinigt als Nachzügler erwartet werden. Möge diesen Bergleuten ein besseres Loos werden als ihren Genossen aus dem Harz, welche sich zu den Tunnel- und Eisenbahnbauten nach Rußland verlocken ließen und sich dort meist bitter getäuscht fan-

den, indem sie die ihnen gemachten Versprechungen und Zusicherungen nur halb in Erfüllung gingen. Der größte Theil kehrt wieder nach dem Harzgebirge zurück.

— Der Fremdenverkehr Dresdens ist im Monat Juli ein sehr reger gewesen. Angemeldet wurden 8836 Fremde, davon waren aus Berlin 881, aus Leipzig 644, aus Breslau 264, aus Hamburg 150, aus Wien 138, aus Chemnitz 122, aus Prag 105, aus Görlitz 69, aus Frankfurt a. M. 60, aus Bremen 33. Aus Rußland waren angemeldet 872 Fremde, davon waren aus Warschau 260, aus Petersburg 244, aus Moskau 53; aus England 189, davon aus London 71; aus Frankreich 90, davon aus Paris 55; aus Amerika 145; aus Schweden 94; aus der Moldau, Walachei und Serbien 53; aus Dänemark 72; aus der Schweiz 32; aus Holland 58; aus Belgien 22 und aus Italien 31.

— Stereoskopen gehören zu den anmuthigsten Unterhaltungen und haben sich, ihren Platz mit dem Album theilend, zu einer Nothwendigkeit des Boudoirs aufgeschwungen. Einerseits gewähren sie in ihren, der Natur bis in die kleinsten Einzelheiten abgestohlenen Bildern Demjenigen, dem es vergönnt war, ferne Länder zu sehen, die freundlichste Rück Erinnerung; andererseits sind sie allen denen, die das Geschick an die Heimath fesselte, ein freundlicher Führer in die unerreichbare Ferne, die sie dem Beschauer treu vor den sehnsuchtsvollen Blick hinstellen. Zu den interessantesten und neuesten Schöpfungen in diesem Gebiete gehören die durch Photographie nach der Natur für Stereoskopen aufgenommenen Bilder des Paradebettes des Prinzen Jerome Napoleon, welche wir bei Herrn Optiker Koebel in der Schlossstraße sahen. Die transparente Beleuchtung des Paradezimmers giebt dem Ganzen noch einen besondern Reiz.

— Wie die Prager „Morgenpost“ meldet, ist für das Hotel „London“ in Teplitz, wo der Kaiser abgestiegen war, und das aus 72 Zimmern, einem großen Speisesaale, Gartensalon etc. besteht, für den Tag 580 fl. dem Hotelbesitzer Hoppe bezahlt worden, und zwar die Tage bis zum verfloffenen Sonntage. Herr Hoppe erhielt von dem Kaiser eine werthvolle goldene Dose. — Im Hotel „de Ligne“, dem Logis des Prinzen Regenten, erhielt der Besitzer für je ein Zimmer mit Gassenfronte 10 fl. und für andere Zimmer je 5 fl. für den Tag bezahlt.

— Gestern Mittag fiel ein 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-jähriger Knabe in den Weiserzmühlgraben und wurde von dem hochgehenden Wasser ein Stück mit fortgerissen. Ein in der Nähe befindlicher Knabe sieht das Unglück und springt eilig auf ein über das Wasser gelegtes Bret, erfaßt das Kind, kann es aber der Gewalt des Wassers nicht entreißen, da ihm dazu die Kräfte mangeln. Der Knabe ruft

Age.

näher Ber-  
ast bloß für  
e arme Ber-  
etrogen wor-  
lle Vollmacht  
haftliche Fa-  
den Bescheid  
Befreun-  
nd diese wür-  
durchhelfen,  
Ute. Da wir  
Gesetz ersor-  
überall der  
ist, daß wir  
s kann Nichts  
ist heilich  
unserer Erb-  
ute keine Ho-  
; wir würden  
ren lassen für  
t man öffent-  
seinem Rechte  
nd Nacht der  
weit geht in

Dresden

Abend prüft  
campagnerzels.  
bens auf Ihr  
bestimmt.

erzelle.



nach Hilfe und hält das Kind so lange fest, bis es dem arbeitenden Herrn Gerbermeister Diesend gelingt, das Kind der Fluth lebend zu entreißen.

Der Sänger und Schauspieler Herr Leonardo Müller, Mitglied des hiesigen Hoftheaters, ist seit 3 Wochen hier unsichtbar geworden. Man will ihn in letzter Zeit sehr schwermüthig und mit sich selbst zerfallen gesehen haben, weil — ihm das Bier nicht mehr schmeckte. Man behauptet, daß dieser Zwiespalt zwischen seinem Magen und seiner Zunge Herrn Müller zu dem heroischen Entschluß verleitet habe, sich bei den päpstlichen Truppen anwerben zu lassen, um es — *„Mit Lacrimae Christi ver suchen zu können.“* (Dr. Th. 3.)

In Bezug auf das vorgestern gemeldete Verunglückte dreier Arbeiter beim Abteufen eines Brunnens auf der alten Glashütte bei Pottschappel bemerkt das Dr. J., daß den Besitzer des betreffenden Grundstücks, Herrn Ksm Zechel, ein Vorwurf irgend einer Art hierbei nicht treffen kann, indem von Seiten desselben Nichts unterlassen worden ist, was zur Sicherung der Arbeiter als nothwendig hätte erachtet werden können. Jedenfalls trägt die Erweichung des Bodens durch den anhaltenden Regen die Hauptschuld an dem traurigen Ereignisse. Uebrigens war der mit verunglückte Verasch, der streng angewiesen war, mit größter Vorsicht zu verfahren und Alles zu thun, was er als Sachverständiger für nöthig fände, an demselben Tage — obwohl er vom Herrn Zechel die Weisung erhalten hatte, wegen des starken Regens nicht in den Brunnen zu gehen, sondern Holz zu spalten — bereits zweimal in dem Brunnen gewesen und ohne Belästigung durch böse Wetter erfahren zu haben wieder heraufgelangt, als beim dritten Hinabsteigen unverhofft die traurige Katastrophe eintrat.

Einem Mann aus der Provinz ist, wie uns erzählt wird, vorgestern Abend das Vogelwiesensfest etwas theuer zu stehen gekommen. Mit einer Brieftasche im Rock, welche durch eine vorher gemachte Einzahlung 800 Thaler in Cassenscheinen enthielt, begiebt er sich des Abends hinaus auf den Tummelplatz der Freude. Im Verein mit einigen Freunden wird gespeist und auch dem Bacchus ein Opfer gebracht. Wohlgemuth wird Abschied genommen, der Mann geht seiner Heimath zu und als er drei Stunden von hier entfernt, vermißt er zu seinem nicht geringen Schreck die Brieftasche mit den 800 Thalern. Wie und wo dieselbe abhanden gekommen, ist noch nicht ermittelt.

Am 31. Juli in den spätern Nachmittagsstunden ergoß sich in der Roffener Gegend ein wolkenbruchähnlicher Regen, der mehrere Stunden andauerte. Der atmosphärische Vorgang, wodurch jener gewaltige Niederschlag verursacht wurde, war sehr interessant. In den Vormittagsstunden des Tages zeigten die Fahnen südliche Luftströmung, während in den oberen Luftschichten das Gewölk kräftig von Nord nach Süd zog. Bald kamen beide Luftströmungen da, wo sie sich begegneten, in einen Kampf, der sich zu heftigsten Sturmstößen gestaltete. Da der aus Süden kommende Luftstrom durch den kälteren Nordstrom durchbrochen und so die Dünste plötzlich condensirt wurden, so drehte sich die Fahne nach Nordwest und es erfolgte ein Niederschlag, wie er hier dieses Jahr in solcher Stärke und Dauer noch nicht beobachtet worden ist. Das sehr niedrig dahinziehende Gewölk glich der gewaltigen Rauchsäule einer Feuersbrunst, die von heftigem Winde getrieben wird. Die schnell anziehenden Wolkenmassen schienen sich erschöpfen zu wollen. Der Regenguß verwandelte bald jeden Hohlweg in einen brausenden Bach. Im Triebischthale hat das Wetter vorzüglich stark aufgetroffen. Bei Fanneberg ist die Brücke der Chaussee über die Triebisch so beschädigt, daß der Wagenverkehr über dieselbe gehemmt ist. In viele Scheunen der Lommacher Gegend ist das Wasser so getreten, daß die in die Bansen gebrachten Korngarben theilweise wieder herausgebracht werden müssen. Auf den Feldern ist das Sommergetreide zum Lager gebracht worden. Sonst ist der Schaden, den jenes Unwetter auf den Feldern angerichtet, nicht beträchtlich.

Das Resultat der von der Redaction des „Illustrirten Familien-Journals“ ausgeschriebenen Novellen-Concurrenz ist folgendes. Es sind im Ganzen 110 Concurrenz-Novellen eingegangen; 72 der Productionen waren räumlich so ungenügend,

um eine Zulassung zur Concurrenz als völlig unthunlich erscheinen zu lassen. Zur Concurrenz gelangten somit 38 Novellen, von denen 9 für die engere Wahl von den gewählten Herren Preisrichtern designirt wurden. Das Endurtheil ergab für die Preis Kategorien folgende siegreiche Arbeiten: Für den ersten Preis, von 250 Thalern Gold = 50 Louisd'or die Novelle „Hella städt“, Motto: „Der Schlüsselstein berührt unmittelbar nur wenige Steine und ist es, der mittelbar das Gebäude stützt“ Verfasserin: Fräulein Louise v. Francois in Weiskensels a. d. Saale; — für den zweiten Preis, von 150 Thalern Gold = 30 Louisd'or: die Novelle: „Die Schwestern von Ecouen“, Motto: „Hier hilft nun weiter kein Bemühen, sind's Rosen und sie werden blühen!“ Verfasser: Arthur Fries; — für den dritten Preis von 100 Thalern Gold = 20 Louisd'or: die Novelle: „Der Bürgermeister von Halberstadt“, Motto: „Quidquid erit, superanda omnis fortuna ferendo est“, Verfasser: D. H. Wohlthat in Berlin

### Tagesgeschichte.

Aachen, 1. August. Die Väter der Gesellschaft Jesu hieselbst haben in kurzer Zeit mehre Congregationen ins Leben gerufen, worunter auch eine für Handwerker. Seit der hiesigen Heiligthumsfahrt stellen sich Mitglieder dieser Congregation allabendlich an den Ausgängen einer gewissen Gasse auf, die jeden Mann, der in eins der dortigen Häuser eintritt, notiren. Diese Leute haben die Pflicht, von Nachts 11 bis Morgens 3 Uhr Posten zu stehen und erhalten von den Jesuitenpatres dafür 7½ Sgr. pro Nacht. So weit wären wir also schon!

Paris. Das neueste Handschreiben des Kaisers Napoleon an den französischen Gesandten in London lautet: „St. Cloud, 25. Juli 1860. Mein lieber Persigny! Die Angelegenheiten scheinen mir so verwickelt zu sein — Dank dem allerwärts seit dem Kriege in Italien erregten Mißtrauen — daß ich Ihnen in der Hoffnung schreibe, daß eine in vollkommenem Freimuth geführte Unterredung mit Lord Palmerston dem vorhandenen Uebel abhelfen werde. Lord Palmerston kennt mich, und wenn ich eine Sache behaupte, so wird er mir glauben. Nun, Sie können ihm von mir in der unumwundensten Weise sagen, daß seit dem Frieden von Villafranca ich nur Einen Gedanken, nur Ein Ziel gehabt habe — eine neue Aera des Friedens zu inauguriren und auf dem besten Fuße mit allen meinen Nachbarn, und namentlich mit England, zu leben. Ich hatte auf Savoyen und Nizza verzichtet, bloß die außerordentlichen Gebietsvergrößerungen Piemonts veranlaßten mich, den Wunsch wieder aufzunehmen, wesentlich französische Provinzen mit Frankreich wieder vereinigt zu sehen. Allein man wird einwenden: „Du wünschst den Frieden, und doch vermehrst du in übermäßiger Weise die militärischen Streitkräfte Frankreichs.“ Ich läugne die Thatsache in jedem Sinne. Mein Heer und meine Flotte haben nichts von einem drohenden Charakter an sich. Meine Dampfer-Flotte ist sogar weit davon entfernt, unsern Bedürfnissen zu genügen, und die Zahl der Dampfer kommt bei Weitem nicht der Zahl der Segelschiffe gleich, welche in der Zeit des Königs Louis Philipp nöthig befunden wurde. Ich habe 400,000 Mann unter den Waffen; aber man ziehe davon 60,000 Mann in Algerien, 6000 in Rom, 8000 in China, 20,000 Gensd'armen, die Kranken und die Neu-Conscribirten ab, und man wird sehen — was die Wahrheit ist — daß meine Regimenter eine geringere Effectivstärke haben, als während der vorhergehenden Regierung. Die einzige Vermehrung der Armeeliste besteht in der Gründung der Kaisergarde. Zudem ist es mir, während ich den Frieden wünsche, darum zu thun, die Streitkräfte des Landes auf dem bestmöglichen Fuße zu organisiren; denn wenn Fremde bloß die helle Seite des letzten Krieges gesehen haben, so bin ich selbst, der nahe zur Hand war, Zeuge der Mängel gewesen, und wünsche, denselben abzuwehren. Nachdem ich so viel gesagt, habe ich seit Villafranca weder irgend etwas gethan oder auch nur gedacht, was irgend Jemanden beunruhigen könnte. Als Lavalette nach Konstantinopel abging, beschränkten sich die Instruktionen, welche ich ihm mitgab, auf Folgendes: „Bemühen Sie sich nach Kräften, den Status quo aufrecht zu erhalten; es liegt im Interesse Frankreichs, daß die Türkei so lange wie möglich lebe.“ Da kommen nun die Mezeleien in Syrien, und es wird behauptet,

tet, ich  
einen klei  
der That  
verstand  
so gesch  
Volkes  
durch die  
Mein erst  
England  
Menschlich  
zu senden  
desselben  
daß Alge  
Schwäche  
reinstes  
1852 zu  
selbe —  
Frankreich  
Entwickel  
geheuern  
genug für  
Es war  
in Betref  
von Billo  
bin ich  
als ein G  
hinsichtlich  
rung gest  
mels will  
bei Seite  
Glauben  
Dieben,  
sammen  
daß Ital  
fremde  
mögen,  
fährdem.  
nöthigt  
aber mö  
weil sie  
fürchte,  
Spiel kor  
lichen Me  
und nim  
von Chri  
den unfer  
unter un  
Ich habe  
zu verhu  
den Geb  
richtige  
Wie  
neapolitan  
kunst du  
Neapolita  
Das Bla  
Beit  
tretenen  
J. G. v.  
Landschaf  
ner das  
fühlt, un  
Nur muß  
schwengli  
Farbe- u  
spiele hie  
Menge d  
diese nur  
eine Anst



Ich sei hocherfreut, eine neue Gelegenheit gefunden zu haben, einen kleinen Krieg zu führen oder eine neue Rolle zu spielen. In der That, die Leute trauen mir sehr wenig gesunden Menschenverstand zu. Wenn ich auf der Stelle eine Expedition vorschlug, so geschah dies aus dem Grunde, weil meine Gefühle die des Volkes waren, welches mich an seine Spitze stellte, und weil ich durch die sprichseligen Nachrichten von Entrüstung hingerissen wurde. Mein erster Gedanke war trotzdem der, zu einem Verständniß mit England zu gelangen. Welches andere Interesse, als das der Menschlichkeit, konnte mich veranlassen, Truppen nach jenem Lande zu senden? Hätte ich den Gedanken hegen können, daß der Besitz desselben meine Stärken mehren würde? Kann ich mir verhehlen, daß Algerien, trotz seiner zukünftigen Vortheile, eine Quelle der Schwäche für Frankreich ist, welches seit dreißig Jahren ihm sein reinstes Blut und sein Gold geweiht hat? Ich sagte im Jahre 1852 zu Bordeaux — und meine Ansicht ist noch immer dieselbe —: ich habe große Eroberungen zu machen, aber nur in Frankreich. Die innere Organisation des Landes, seine moralische Entwicklung, die Vermehrung seiner Hilfsmittel haben noch ungeheuern Fortschritt zu machen. Dort liegt ein Feld, welches groß genug für meinen Ehrgeiz ist und hinreicht, ihn zu befriedigen. Es war schwer für mich, zu einer Verständigung mit England in Betreff Mittel-Italiens zu gelangen, weil ich durch den Frieden von Villafranca gebunden war. Was Süd-Italien angeht, so bin ich frei von Verbindlichkeiten und verlange nichts Besseres, als ein Einvernehmen mit England hinsichtlich dieses Punktes, wie hinsichtlich anderer; aber die an die Spitze der englischen Regierung gestellten hervorragenden Männer sollten doch um des Himmels willen kleinliche Eifersüchteleien und ungerechtes Mißtrauen bei Seite setzen. Verständigen wir uns mit einander in gutem Glauben gleich ehrlichen Männern, die wir sind, und nicht gleich Dieben, die einander zu betrügen wünschen. Um Alles kurz zusammen zu fassen, so ist dieses mein innerster Gedanke: Ich wünsche, daß Italien Friede erlange, gleichviel, auf welche Weise, aber ohne fremde Intervention, und daß meine Truppen im Stande sein mögen, Rom zu verlassen, ohne die Sicherheit des Papstes zu gefährden. Es würde mir sehr erwünscht sein, wenn ich nicht genöthigt wäre, die syrische Expedition zu unternehmen; keinesfalls aber möchte ich sie gern allein unternehmen; und zwar erstens, weil sie große Kosten verursachen wird, und zweitens, weil ich fürchte, daß die orientalische Frage bei dieser Intervention ins Spiel kommt. Andererseits aber sehe ich nicht, wie ich der öffentlichen Meinung in meinem Lande widerstehen kann, welche nun und nimmer begreifen wird, wie wir nicht nur die Abschachtung von Christen, sondern auch die Niederbrennung unserer Consulate, den unserer Flagge angethanen Schimpf und die Plünderung der unter unserem Schutze stehenden Klöster ungestraft lassen können. Ich habe Ihnen alles, was ich denke, gesagt, ohne irgend etwas zu verhüllen oder zu verschweigen. Machen Sie von meinem Briefe den Gebrauch, der Ihnen güttdünkt. Glauben Sie an meine aufrichtige Freundschaft. Napoleon.“

Wie aus Malta gemeldet wird, ist daselbst der ehemalige neapolitanische Polizeibeamte Campagna den Tag nach seiner Ankunft durch drei Dolchstiche getödtet worden. Die Mörder waren Neapolitaner, die ihm eigens zu diesem Zwecke gefolgt waren. Das Blatt „Arlecino“ hatte die That zum Voraus angekündigt.

### Kunst = Ausstellung.

#### III.

Beim Ueberblick über die auch dies Mal sehr zahlreich vertretenen Landschaftsbilder findet die treffende Bemerkung des Herrn J. G. v. Quandt („Nippes“, S. 202) bezüglich der eigentlichen Landschaftsmalerei im Vergleich zur Prospectmalerei: „daß in jener das sich darstellt, was der Künstler beim Anblick der Natur fühlt, und in dieser, was er sieht“ wieder vielfach Anwendung. Nur muß man den Triumph malerischen Feinsühlens nicht in überschwenglichen rothen, gelben, ja sogar grauen (respective gräulichen) Farbe- und Beleuchtungseffecten suchen wollen. Abschreckende Beispiele hierfür sollten auch dies Mal nicht fehlen! — Unter der Menge der vorhandenen Bilder können hier nur wenige und auch diese nur kurz besprochen werden. — W. Brücke in Berlin bringt eine Ansicht von Florenz (Nr. 11) und eine desgleichen von der

Insel Capri (12). Beide Gemälde sind flach, ohne Ferne, ohne Luftperspective; es fehlt ihnen — um mit Hegel's Worten zu reden — der „mit der Entfernung sich abdämpfende Farbenton“. — Wie ganz anders malt Sparmann die Ferne in seinem „Blick in das Elbthal“ (116); wie harmonisch ist da Stimmung, Beleuchtung nach einem Regen; wie schön sind die Baumgestaltungen im Vordergrund! — Prachtvolle Eichengruppen liefert auch Papperitz (93). — Eine Landschaft nach einem Motiv aus dem Priesnitzgrunde (49) ist unter den zahlreichen Arbeiten des productiven A. Hohneck zumeist mit Lob hervorzuheben. — Bode in München in seinem „Herbstabend“ (8) versteht den Wasserspiegel sehr gut zu malen. — Eine imposante Felsstudie ist Fiebiger's „Hügellandschaft“ (24). — Glücklich aufgefunden und wiedergegeben ist ein „Steinbruch in der sächsischen Schweiz“ (88) von E. Dehne. — Die „nächtliche Scene an der Küste Norwegens“ (4) von Knud Baade in München zeigt zuviel Nacht und zu wenig Scene. — In der Zeichnung sehr wacker, dabei aber etwas kalt in der Farbe ist die „Landschaft im Charakter des albanischen Gebirgs“ (97) von W. Rau aus Dresden, z. B. in Rom. In der Zeichnung gleichwie in der Farbe natürlich und gut sind „am Thuner See“ (6) von Baumgärtner in Berlin und „das Haslithal“ (242) von Hansch in Wien. — Unter mehreren Winterlandschaften sind durch verständige Behandlung und schickliche Färbung hervorragend: „Windmühle im Schnee“ (276) von H. Wunderlich und ganz besonders W. Schneider's „Schneelandschaft“ (110). — Etwas flott gemalt und darum nur aus der Entfernung zu betrachten ist die „Dorflandschaft“ (31) von Gille. Das Colorit im Ganzen ist dem abendlichen Himmel entsprechend. — Gewissermaßen zwischen Genre und Landschaft mitten inne stehend ist das „Frühstück auf der Jagd“ (265) von E. Seydel. Das erst beginnende Frühstück erscheint als gewöhnliche Staffage der in alle Einzelheiten hinein fleißig ausgeführten Landschaft. —

Die Architecturbilder im Unterschiede von den eigentlichen Landschaften erstreben meistens nicht sowohl malerische Schönheit, als vielmehr formelle Richtigkeit und auf sie dürfte der oben erwähnte Ausdruck Quandt's vorzugsweise zu beziehen sein. Leo von Klenze, bekanntlich der Erbauer der Glyptothek und der Pinakothek in München, bietet in seiner „Ansicht auf der Insel Jante“ (63) ein kunsthistorisch interessantes Architecturbild. Gleichfalls sehr beachtenswerth sind „die Liberinsel in Rom“ (222) von Choulant und mehrere von G. Hahn gemalte Burgen. — Einen großartigen Eindruck macht das während einer kirchlichen Feier dargestellte Innere der Marcuskirche in Venedig (243) von Hauschild. Man vermißt nur bei dem isolirten Nebeneinanderstehen der bunten Farben den verbindenden und dämpfenden bläulichen Localton. — St. Sebald's Grab (bis jetzt noch ohne Nummer), Federzeichnung von Strunz, in den schlankesten Formen bester Gothik, ist eine recht intelligente und bei der gerade in dieser Kunst gegenwärtig herrschenden Stylofigkeit auch eine recht verdienstvolle Arbeit. — D. \*\*.

### Feuilleton und Vermischtes.

\* Aus dem Reiche der Naturtöne schreibt der Zeitschrift „Glocke“ ein Schullehrer aus der Lausitz Folgendes: „Wohnend an einer 30 Ellen hohen und ca. 350 Ellen langen Eisenbahnbrücke (Viaduct), habe ich einige Mal an ziemlich kalten Winterabenden Gelegenheit gehabt, die Musik der Telegraphendrähte zu vernehmen. Doch ist mir dieser Genuß in 15 Jahren nicht oft zu Theil geworden. Ein Genuß aber muß es genannt werden, denn ich habe nie in meinem Leben so wunderbare Töne und Klänge vernommen, als die Töne dieses Telegraphenspiels. Zuerst vernahm ich ein geisterhaftes, liebliches Gesumme, scheinbar aus weiter Ferne kommend, das sich aber bald in eine melodische nahe Musik verwandelte und, den Tönen der sogenannten Aeolischarfe gleichend, sich schnell wieder im Aether verlor, wie von unsichtbaren Geistern pfeilschnell davongetragen. Bald wieder schien es mir, als wenn von mehreren Seiten in der Ferne zugleich mit harmonischen Glocken geläutet würde. Oft habe ich Stunden lang dieser Geistermusik zugehört und darüber nachgedacht, wie sie entstehe und warum sie nicht alle Tage und alle Stunden bei bewegter Luft



zu hören sei, da doch die beiden Telegraphendrähte als riesige Saiten zu jeder Zeit ausgespannt sind und die Brückenbogen immerfort den kolossalsten Resonanzboden bilden. Es hat mir geschienen, als gehören zu dieser Zaubermusik bestimmte Kältegrade (die ich zu ermitteln leider versäumte), damit der Draht eine gewisse Spannung bekomme. Dann aber muß der Wind, und gerade nur ein bestimmtes Maß desselben, durch die Saiten streichen und im geeigneten Winkel auf dieselben aufstreifen. Dies zu untersuchen, dürfte für Naturforscher eine angenehme Aufgabe sein."

\* **Speculation auf Aberglauben.** Aus Dortmund berichtet man: In diesen Tagen kam bei dem Kreisgericht solcher Fall zur Verhandlung. Einer dortigen Familie, in welcher mehrere Personen krank waren, sagte ein Frauenzimmer aus Unna, das in der Wiege liegende Kind habe, wie sie erkenne, einen Bandwurm, derselbe sei aber leicht abzutreiben; auch glaube sie, das Augenübel des Hausvaters ohne große Kosten heilen zu können. Das beste Mittel gegen dergleichen sei, Messen lesen zu lassen, und diese Messen wirkten dann ganz vorzüglich, wenn sie im Kloster zu Werl gehalten und noch etwas Besonderes dabei angewandt werde. Dieses Besondere bestebe in dem wollenen Kleide des Kindes und dem schwarzen Thibeitkleide, welches die Mutter bei ihrem Kirchgange getragen habe. Diese Sachen müßten mit einem Thaler in ein Umschlagetuch gewickelt und dann in ein Bettuch genäht und ebenfalls ins Kloster nach Werl geschafft werden. Spätestens am neunzehnten Tage seien alle Gebrechen geheilt, und die Leute bekämen die Kleider zurück, nur der Thaler sei für das Kloster. Die armen Menschen glaubten an den Schwindel und gaben das Verlangte her. Einer kranken Schwester der Hausfrau stellte die Betrügerin dann vor, wenn sie 25 Sgr. zahle, könne sie von dieser vortheilhaften Gelegenheit auch Gebrauch machen und gesund werden. Diese hatte aber nur 15 Sgr. zu geben; aber dieser geringere Betrag wurde doch auch genommen, da man dafür wenigstens in Werl beten lassen. Die neunzehntägige Frist verstrich natürlich ohne Erfolg, aber auch die Kleider kamen nicht zurück. Die Gaunerin hatte diese, wie auch die anderthalb Thaler für sich behalten. Dafür wurde sie zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

\* In Arad hatte man in den letzten Tagen Gelegenheit, ein postalisches Curiosum anzustaunen, wie es wohl noch selten vorgekommen sein mag. Es besteht in einem Briefe, der nicht länger als drei Jahre und nahezu vier Monate brauchte, um von Pesth nach Arad zu gelangen. Das Datum im Innern des Briefes lautet: „Pesth 9. April 1857“, und der Poststempel von Arad zeigte den 25. Juli l. J. als den Tag, an welchem der Brief dort eintraf. Auf der Außenseite enthält der Brief folgende lakonische Bemerkung: „Bei Reinigung des Postamtes hinter dem Briefkasten vorgefunden. Pesth, Bahnhof, 24. Juli 1860. N.....l.“ In allen Fällen verdient die Gewissenhaftigkeit des Schreibers dieser Bemerkung um so mehr Anerkennung, als, wie versichert wird, der Brief trotz seiner Veraltung noch heute für den Besitzer von großer Wichtigkeit ist.

### Briefkasten.

Stadtpostbrief. Sie klagen: daß in der Scheffelgasse alle Nächte Ragen-Concert stattfinden und wünschen, daß die Nachtwächter dem Unfug steuern möchten. — Die Nachtwächter werden schonstens danken, sich in die Liebesangelegenheiten der Rater zu mischen.

Brief mit Manuscript: „An meinen Sohn Paul.“ — Kann keine Verwendung finden.

Herrn A. F. Ihre Klage über die unverschämte Bettelei von Guitarristen, Harmonika- und Vielerkästenspielern nebst andern vagabondirenden Künstlerproletariat auf der Vogelwiese theilen Hunderte. Sie haben Recht, man möchte bei Niederlassung in einem Zelte die Hand stets in der Tasche haben und wir geben gern zu, daß Sie hinsichtlich dessen im Verkauf einer Stunde sechsmal in Contribution gesetzt worden sind. Was den gerügten Fall mit dem blinden Musikanten betrifft, so beruht er insofern auf Wahrheit, daß die sonst bereitwilligen Geber gar nicht gewußt, für wen die Frau einsammelt. Ein solch blinder Spielmann steht oft in weiter Ferne, während die Einsammlerin Zelte mitnimmt, die ganz außer dem Gesichtskreis liegen. Offen gestanden, wird mit solch Unglücklichen nicht selten schändliche Speculation getrieben. Kennt man in irgend einem Ort oder Dörfchen so einen Blinden, so denkt Mancher: Ei, das ist eine herrliche Acquisition, mit dem Manne lassen sich Geschäfte machen, den nehmen wir mit auf Messen und Jahrmärkte.

Man kauft ihm eine alte Gitarre, lehrt ihm C- und G-dur greifen und damit ist's abgethan. Ein weibliches Wesen, das sich für seine Frau ausgiebt, ist bald gefunden und so wird der Arme im Lande herumgeführt, dem man, weil er nicht sehen kann, nur einen kleinen Tribut von der ganzen hübschen Einnahme spendet, welche natürlich mehr das Mitleid und die Barmherzigkeit auf's Tellerchen gelegt hat. Solche Umtriebe geschehen vorzüglich in Thüringen und nach dem Trauschein wird Niemand fragen, wenn die Einsammlerin nicht selbst zum Verräther wird, wie vor dies vor zwei Jahren auf der Vogelwiese bemerkten. Der Blinde spielte, die Frau sammelte angeblich für ihren Mann ein und als Beide fortgingen, wurde der Mann von ihr mit „Sie“ angeredet. Also wissentlicher Betrug, Comödientenspiel mit einem armen Unglücklichen. Die Redaction.

### Salon Parisien von J. Duret aus Paris.

Reisen durch die ganze Welt lassen sich heutzutage mit größter Bequemlichkeit, ohne jegliche Anstrengung vollziehen; man braucht weder Reisepaß, noch strotzenden Geldbeutel, man hat nicht nöthig, vor Antritt der Reise sein Testament zu machen, oder vorher Abschied zu nehmen, — die Forschungen und Entdeckungen im Gebiete der Naturwissenschaften sind in jüngster Zeit so großartige, jedem Einzelnen zu gute kommende, daß auch der Philister einen großen Theil ihres Segens mit genießt. Doch, um auf des Pudels Kern zu kommen, vermittelst der Photographie sind die schönsten Gegenden der ganzen Erde bereits aufgenommen, und die Besitzer solcher Sammlungen können alltäglich Tausende um die ganze Erde reisen lassen. Der Photographie aber ist jetzt eine Erfindung zu gute gekommen, welche ihr eine überaus glänzende Folie verleiht — die Erfindung des Stereoskops. Durch das Stereoskop die photographischen Bilder betrachtet, erscheinen dieselben nicht wie Gemälde, sondern wie plastische und perspektivisch aufgestellte Körper, nicht der gemalte Gegenstand, sondern der Körper selbst scheint sich darzustellen. Welch' ein amüsanter, interessanter und lehrreicher Stundlein den Beschauer erwartet, ist nicht nöthig, weiter darzulegen. Eins der größten und reichhaltigsten Stereoskopentabernakels ist der auf der Vogelwiese aufgestellte Salon Parisien des Herrn J. Duret aus Paris. Eine solche große Reichhaltigkeit ist hier noch nicht gesehen worden, jeder Tag bringt andere Stereoskopen mit andern Ansichten, jeden Tag kann der Zuschauer eine Reise um die Welt machen und jeden Tag wird er eine andere Reiseroute einschlagen. Daß unter den Körper-Bildern oder Bilder-Körpern auch vaterländische Ansichten, u. A. unser Zwinger, sich befinden, zeigt, daß der Mann nicht die Vergleichung seiner Bilder mit der Wirklichkeit zu scheuen braucht, da gerade durch diese Vergleichung die minutöseste Wahrheit seiner Bilder documentirt wird. Kein Blatt am Baume, keine Falte im Kleide, nicht die kleinste Arabeske in architektonischen Stereoskopbildern fehlt, alles präsentirt sich im Verhältnisse der Wirklichkeit und die ausgezeichneten Gläser sind der körperlichen, naturwahren Darstellung sehr förderlich, sie sind so gut, daß sie auch bei längerem Beschauen dem Auge nicht Schmerz oder Anstrengung bereiten. Die Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit der Ansichten ist in solchem Maße und in solch' feiner Ausarbeitung hier noch nicht gefunden worden. Ganz allerliebste sind auch die kleinen Genrebildchen, welche die verschiedensten Lebens- und gesellschaftlichen Skizzen darstellen, und in denen die Personen und Geräthschaften, Schmucksachen u. s. w. sich wie wirkliche Körper ausnehmen. Der Salon, auch in seinem Innern mit nobler Einrichtung versehen, findet daher vielen Zuspruch, und der Zuschauer findet das billige Eintrittsgeld doppelt aufgewogen durch das Vergnügen und die Belehrung, die ihn in dieser Sammlung erwarten.

### Eine Waldkur auf der Vogelwiese\*).

„Welcher prächtige Waldesduft“ ruft jeder Besucher des Champagner-Salons beim Eintritt in die grünen Räume erstaut aus, und athmet mit Vergnügen jenes wunderbar stärkende Fichtenaroma, welches sonst nur stundenweit zu finden ist, und auf Brust- und Nervenleidende einen so wohlthätigen Einfluß ausübt.

Aber nicht allein der herrliche Waldesgeist ist es, der auf Nerven und Lungen wirkt. Auch die Kohlensäure spielt hier ihre wohlthätige Rolle, indem sie mit dem so wohlthätigen Cham-

\*) Aus Nr. 4 der „Vogelwiesen-Zeitung“, zu haben Schloßstr. 23 l.

pagner  
weise B  
das Ver  
verbind  
man na  
Gefroren  
Erzeugn  
Stadt l  
gebrauch  
schlafen  
haus  
gesagt!  
verwege  
der Vo  
des Gh  
zette lee  
trotz al  
Wasser  
nen der  
dem di  
ter plö  
Himme  
ben od  
seitige  
kannte,

Dr  
Gr  
von  
von  
von

Unter  
Witt  
So  
Non  
Lu  
(9  
D

3  
Co  
Bon  
tän  
Su

Di  
L  
b  
8

3



bur, greifen  
für seine  
im Lande  
gen kleinen  
he natürlich  
gelegt hat.  
dem Frau-  
selbst zum  
ogelwiese be-  
für ihren  
von ihr mit  
tel mit einem  
ction.

s Paris.  
mit größter  
nan braucht  
at nicht nö-  
chen, oder  
nd Entdeck-  
üngster Zeit  
daß auch  
it genießt.  
mittelst der  
en Erde be-  
lungen kön-  
lassen. Der  
gekommen,  
die Erfin-  
photogra-  
ie Gemälde,  
örper, nicht  
scheint sich  
lehrreiches  
weiter dar-  
oskopentabi-  
Parisien  
große Reich-  
Tag bringt  
g kann der  
Tag wird  
den Körper-  
hten, u. A.  
cht die Ber-  
en braucht,  
hrheit seiner  
ine Falte im  
Stereoskopen-  
Wirklichkeit  
naturwahren  
uch bei län-  
renzung be-  
Ansichten ist  
er noch nicht  
einen Genre-  
ellchaftlichen  
eräthschaffen,  
ehmen. Der  
ang versehen,  
t das billige  
igen und die

ie\*  
r des Cham-  
erfreut aus,  
ende Fichten-  
d auf Brust-  
übt.  
es, der auf  
ielt hier ihre  
nden Cham-  
chloßstr. 22 L.

pagner in den Körper gebracht auf das Blut wirkt. Es war eine weise Berechnung von dem Unternehmer des Champagner-Salons, das Vergnügen so praktisch mit der Sorge für die Gesundheit zu verbinden, denn wo in der Welt ist der Wald zu finden, in dem man nach Belieben ein Glas oder zehn Flaschen Champagner, Gefrorenes oder Punsch, bairisch Bier, Rheinwein und die besten Erzeugnisse der Küche bei Musik haben kann? In welcher großen Stadt kann man auf so gemüthliche Art eine achttägige Waldkur gebrauchen, und Abends wieder in seiner heimathlichen Wohnung schlafen? Was hilft uns der schönste Wald, wenn kein Birthehaus darin ist, hat Napoleon auf dem Rückweg von Moskau gesagt! — Leider hat das Wetter sich so gestaltet, daß nur einige verwegene Jägernaturen oder Kautschuckmänner sich in die Sümpfe der Vogelwiese wagen konnten, und diese fand man sicher im Walde des Champagner-Salons versammelt, während die großen Bierzelte leer wie die Wüste Sahara dalagen. Freilich entstanden, trotz aller Sorgfalt, welche der Director des Unternehmens auf die Wasserdichtigkeit der Decke verwandte, oft kleine Wolkenbrüche, jenen der brasilianischen Wälder ähnlich, wo sich das Wasser auf dem dichten Laubwerk sammelt, und stundenlang nach dem Gewitter plötzlich herunterbricht. So auch hier, wo trotz des gestirnten Himmels hier und da eine gesammelte Wolke sich entlud, und neben oder hinter einer erschreckten Gesellschaft wiederkam, was allseitige ungeheure Heiterkeit erregte, und da man die Plätze schon kannte, keinen großen Schaden verursachte.

Das Unternehmen hatte überhaupt mit Schwierigkeiten und Unfällen zu kämpfen. Das Dach, von der Baucommission zu leicht befunden, mußte wieder abgerissen und neu gebaut werden. Die Kuppel, durch welche das Licht von oben herein fallen sollte, ward beim Aufziehen zerbrochen, was die Folge hatte, daß eine Menge prachtvolle Ausstattungsstücke zurückgelegt werden mußten, während noch am Sonnabend Abend und Sonntag früh der Schaden durch anderes Arrangement ersetzt ward, was nur der Energie und Ausdauer des Directors Schanz zu danken ist, welcher Tag und Nacht auf dem Platze war, Alles besorgte, zugleich an zehn Orten in der Stadt gesehen ward, und dabei noch drei Blätter redigirte und die Correcturen las. Nachdem jedoch alle Hindernisse überwunden, gießt der Himmel unendlichen Regen herab, statt heißen Sonnenschein zu senden, der die Gemüther und Kehlen mit Durst erfüllt, und die Worte in Eis zur Magnetnadel macht, welche nach dem Champagner-Salon zeigt. — Waren warme Sommertage, so hätten die lustigen Dresdner vielleicht die zehntausend Flaschen, welche die sächsische Champagnerfabrik auf dem Lager hat, aufgeräumt, und C. Reinhardt, welcher mit seinen Karrikaturen sonst manche Actien zum Fallen gebracht, hätte durch seine sinnigen Ideen die der Fabrik steigen lassen.



## Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

**Extrafahrten heute Sonntag den 5. August**

von Dresden | Nachm. 2½ Uhr mit 3 Dampfschiffen nach Pillnitz u. bis Schandau.  
4 nach allen Stationen bis Pillnitz (Rückfahrten 5, 8 und 9 Uhr).  
Extrafahrten Sonntag, 5. August u. Montag, 6. August (Feuerwerk)  
von Dresden Nachts 12 Uhr nach allen Stationen bis Meissen und bis Schandau,  
von Meissen Abds. geg. 8½, von Königstein 7½, von Rathen-Wehlen 8, } nach  
von Schandau Abds. geg. 7, von Loschwitz 8½ u. 9½ Uhr } Dresden.  
von Pirna 8½, von Pillnitz 8 u. 9, von Schießwiese wird gelandet.

Die Direction.

Dresden, den 5. August 1860.

### Königl. Hoftheater.

Sonntag, den 5. August  
Lannhäuser,

und: Der Sängerkrieg auf Wartburg.  
Große romantische Oper in 3 Acten von  
R. Wagner.

Unter Mitwirkung der Herren: Tichatschke,  
Mittenwurger, Bahnmann, Rudolph, Eichberger,  
Pollmann, Weiß, der Damen: Bürde-Rep,  
Jauner-Krall, Weber.

Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Montag, den 6. August: Der Damentrieg.  
Lustspiel in 3 Acten, nach Scribe u. Legouvé.  
(Neu einstudirt) — Hierauf zum ersten Male:  
Der betrogene Vormund Ballet.

### Zweites Theater (Im R. großen Garten.)

Sonntag, den 5. August. Zwei Vorstellungen.  
Vorletzte Gastvorstellung der spanischen National-  
tänzer Sennora J. del Cubas und des Sennor  
Juan Jimenes vom Theater der Königin in  
Madrid.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 4 Uhr:  
Die weiße Piquesche. Schwank in 1 Act von  
D. Carl Löffler. Hierauf: Der Zweck heiligt  
die Mittel. Posse mit Gesang in 1 Act von  
Rudolph Hahn.

Abend-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.  
Ciralba, oder: Geheimniß und Liebe. Baube-  
ville-Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von  
Wachenhusen.

Bei ganz ungünstiger Witterung finden beide Vorstellungen in der Stadt im Theater des Gewandhauses statt, und wird Solches bis spätestens 2 Uhr durch reiche Maucranschläge bekannt gemacht werden.

Nachstehende Waaren empfiehlt zur gütigen Beachtung:

Havanna- Hamburger und Bremer

Cigarren, in schon bekannter Güte.

Rothe und weiße Landweine,  
die Flasche, 5, 7½ und 10 Rgr.

Soda- und Selters-Wasser  
in frischer Füllung von Dr. Struve.

Schweizer und Limburger Käse,  
ächte Waare.

Friscchen, stark in Zucker gesottenen Sim-  
beerfaß.

Feinen Rum in verschiedenen Qua-  
litäten, die Kanne oder Flasche zu 7,  
10, 12, 20 Rgr. u. 1 Thlr.

Dampf-Caffee's von feinem gu-  
tem Geschmack, zu 10½, 12 u. 15 Rgr.  
pr. Pfd.

Robert Winter,  
Pillnitzer Straße Nr. 51.



Das Duzend Abon-  
nementskarten zum  
Haarschneiden und Frisiren  
25 Rgr. Einmaliges Haar-  
schneiden oder Frisiren 2½  
Rgr. Parfumerie u. Haar-  
arbeiten zu allerbilligsten  
Preisen.

Aug. Frenzel,  
Friseur.

Grosse Frauengasse 10

ff. Seifen,  
Haaröle,  
Pommaden,  
Eau de Cologne,  
Cosmetiques

empfehl  
Bruno Ilse,  
Schwarze Gasse 14.

Alle Tage frische  
Brantweinschlempe  
à Cimer 2 Rgr., ist zu haben  
Schäferstraße 25.  
Peter Noack.



# Das Damen-Mantel- und Mantillen-Magazin

von **F. A. Pfefferkorn,**

Wilsdrufferstraße Nr. 47, erste Etage,

empfiehlt seine allerneueste und geschmackvolle Damen-Garderobe von Sommermänteln in verschiedenen Stoffen, von 2 bis zu 20 Thlr., Mantillen in Taffet, von 3 bis zu 18 Thlr., desgl. in Atlas, von 4 bis 20 Thlr., sowie in Grosgrain, Moirée-antique und Sammet zu möglichst billigen Preisen.

**Lincke'sches Bad.** Mitt. 1 Uhr Table d'hôte. Zu jeder Tageszeit wird à la carte gespeist.

## Arminia,

Renten- und Erbverein zu Dresden,

nimmt täglich im Comptoir des hiesigen Spar- und Vorschuss-Bereins, Sophienstraße Nr. 7, 1. Etage, Einlagen von 100 Thlr., 50 Thlr., 25 Thlr., desgleichen Stückeinlagen von 5 Thlr. ab an, und gewährt außer vielfach anderen Vortheilen eine lebenslänglich sich steigende Rente von 4, 4½, 5 Procent bis zu 150 Procent per anno, ein Erbtheil zum fünffachen und ein Sterbecassengeld zum halben Betrage der Einlage.

Bei verbundenen Renten erbt solche auf eine andere im Voraus zu bestimmende Person, so daß also zwei Eheleute, Vater oder Mutter und Kind, zwei Geschwister u. sich mit der Rente ungelürzt beerben. Alles Nähere ausführlich im obenbezeichneten Comptoir, sowie am See Nr. 20, 1. Etage, wo auch Statuten à 1 Ngr., desgleichen Antragsformulare stets zu haben sind.

### Die Direction.

Karl G. Schönr. Dr. Karl Schulze.

Eine große Auswahl der jetzt so beliebten geschnitten!

## Photographie - Rahmen

empfiehlt **Ferd. Prather, Solzbildhauer, Moritzstraße Nr. 16.** Bestellungen in allen Nuancen werden prompt ausgeführt.

## Weber's

Gastwirthschaft und Restauration,  
Schössergasse No. 22,

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. Vorzügliche Lagerbiere und gute Weine, warme und kalte Speisen.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich während des Bogelschießens meine daselbst errichtete **Conditorei und Restaurationszelt** unter der Firma:

## Café de France

von **J. M. Köllner**

zu recht zahlreichem Besuch, indem ich bemüht sein werde, durch warme und kalte Speisen und Getränke, ff. Backwaaren, Gefrorenes, div. Weine, gute auf Eis gelagerte Biere, sowie durch gute und schnelle Bedienung den Wünschen meiner geehrten Gäste zu entsprechen. **Ergebenst J. M. Köllner.**

**Renner's Garten-Restauration**  
Marienstraße Nr. 22.

**Echt-Baier. u. Waizenbierhalle** Köpfergasse 10.  
**K. F. Werner.**

Leipzig, den 4. August.

Ref. Nbr.	Ref. Nbr.
Staatsp. v. 55	Braunschweig
30/0	Leipzig
von 1847 40/0	Weimarsche
von 1852 40/0	Wiener n. M.
Schlef. Ansbaut.	Wesfel:
40/0	Amsterd.
Landrentenbr.	Kugenburg
31/0	Bremen
Eisenb.-Actien:	Frankf. a. M.
Alb.-Bahn	Hamburg
Leipz. g. Dr. b	London
1847-1852	Paris
102 1/2	Wien, n. M.
94	Konstanz
47	Kiel
228 1/2	Kiel. Cassenb.
221 1/2	99
210	
108 1/2	
108 1/2	
65 1/4	

Berlin, den 4. August.

Ref. Nbr.	Ref. Nbr.
St.-Schulds.	Eisenb.-Act: Ber.
Schöne	lin.-Anhalt
85 7/8	118
Neue Anleihe	Berl.-Stett.
101 1/2	107 1/2
Rationalanl.	Bergb.
62 1/2	126 1/4
Premiananl.	Breslau-Freib.
116 1/2	Schwedn. alt
R. Pf. Anl.	Edin.-Wind.
106 1/2	135
Deft. Metalliq	Köln. Oderb.
55	39 3/4
Deft. 5er Loose	Magd. Wittb.
73 1/2	
Deft. 6er Loose	Wainb. Bg.
57	105 3/4
Deft. n. Anl.	Mecklenburg
74 3/8	48
R. poin. Schatz.	Nordb. Frd. B.
oblig.	50 3/8
84 1/4	Oberschles.
Actien: Braunsch.	138
Banckacten	Deft.-franz
	134
Darmstädter	Wesph.
75 1/2	109
Berger	Dise. Komm.
70 1/2	
Gotthard	Pr. Banknot
Norddeutsche	Deft. Banknot
	78 1/2
Thüringer	Wesfelscourse:
50 1/2	
Weimarsche	Kamerb. R. G.
78 1/2	142 1/2
Hessener	Hamb. R. G.
15	150 1/4
Banker	London 3 M.
23 3/4	6 1/8
Leipziger	Paris 2 M.
65	79 1/2
Reininger	Wien 2 M.
68 1/2	77 1/4
Deft. Reich.	Frankf. a. M.
74 3/4	56,22

Wien, den 4. August.

Staats-Papiere: Rationalanlehn 80,30 S.  
Metallique 50/0 70,00 S. Actien: Banckacten  
840,- Actien d. Creditbank 191,80 Wechsel-  
course: Kugb. 108,25. London 126,30 S.  
R. L. Wainb. Bg. 6,5

Berliner Productenbörse, den 4.

August: Wäcker loco 73 84 S. - Roggen  
51 S per Juni 49 1/2 S, Herbst 48 1/2  
S. 100 gef. - Spirit: 6 loco geschäftlos S.,  
Mai-Juni 17 1/2 S, Frühjahr 17 1/2 S, fest.  
- Weizen loco 12 S. Mai-Juni 12  
S. Frühjahr 12 1/2 S, besser. - Gerst loco  
38 43 S. - Hafer loco 25 - 29 S. Mai-  
Juni 25 1/2 S, Juni-Juli 24 1/2 S.

### Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Ein Sohn: Hr. C. Richter in  
Striesen. Hr. N. C. Richter in Döbeln. - Eine  
Tochter: Hr. D. C. G. Hüttig in Leipzig.

**Verlobt:** Hr. E. Staude in Belg. mit Fel.  
C. Raumann in Meuselwitz.

**Getraut:** Hr. F. Lehmann mit Fel. W.  
Engelmann in Leipzig. Hr. Adv. C. Schröder  
mit Fel. E. Werner in Chemnitz. Hr. C. Zäh-  
rig mit Fel. Ch. Parisius in Gardelegen i. d.  
Altmark.

**Bestorben:** Frau Schuhmachermstr. Zeiger  
in Dresden. Hr. Thorcont. F. N. Richter in  
Leipzig. Hr. Einnehmer C. S. Rascher in Bismarck.  
Hr. F. A. Heinichen in Pegau. Hr. Schul-  
lehrer C. Gachs's Sohn Emil in Plauen i. V.  
Hr. C. A. v. Ranig auf Wittergut Witterich.

Ein junger Mensch, welcher  
schon in en gouache Land-  
schaften gearbeitet hat, kann  
beschäftigt werden

Josephinengasse No. 2,

3 Treppen, zweite Thüre rechts.

Bom 22.

Ludsch  
Räther  
Steinbild  
theer Eisen  
S. Münf  
Gentsch D  
berges. S.  
mermanns  
Schuhmach  
Knoche Da  
bergießausf  
L. Pledn  
arbeiters

Ch

D

in Verbin  
halbe Stu  
Knorr,

pagner, o  
toutfarten



Vom 22. bis mit 28. Juli 1860 sind in Dresden getauft worden:

1) Kreuzkirche:  
 Lutsch Maurers S. Alter Handelsgeh. T. Rätcher Gastwirts S. Schübe gen. Rischel Steinbilders S. Obendorf Maurerges. S. Walter Eisenbahnarb. S. Wiede Schuhmachers S. Wunsch gen. Kurzhals Anstreichers T. Gentsch Droschkenkutschers T. Gärtner Schneidberges S. Mathe Handarb. T. Träbert Zimmermanns S. Putscher Procuristens S. Dunsch Schuhmachers T. Sider Stadthensbarns T. Knoche Handelsmanns T. Goldammer Stadtbezirksauff. S. Burkhardt Handschuhmachers T. Fleckmann Schuhmachers S. Leibig Tagarbeiters S. Lippmann Schuhmachers T. Rost

Eigarenarb. T. Hotzburg Kaufms. T. Philipp Bürgerschullehrers T. Böble Gutbes S. Berger Handarb. T. Leibig Kunst- u. Handelsgärtners S. Wähle Bildhauerges. T. Meyer Kaufms. hinterl. S. Richter Zimmermstrs. T. Thieme Bootsmstrs. S. Zischang Schuhm. T.

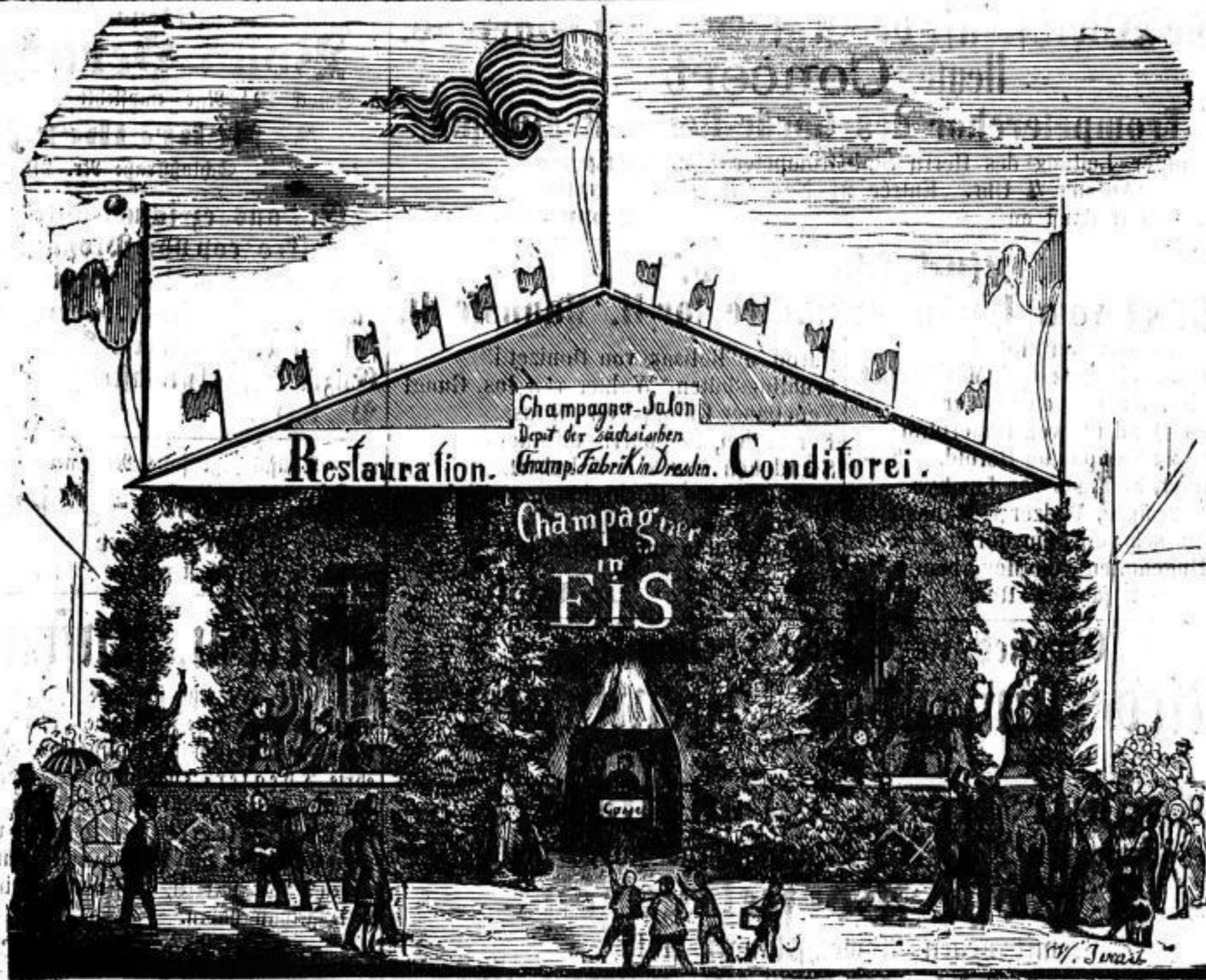
2) Annenkirche:  
 Wähberg Uhrmachers T. Haus Fabrikbes. S. Hahn Bergelbers T. Walter Chem. Zündhölzchenfabrik. Zwill. S. Techt Zwirn- u. Bandhändlers T. Richter Briefträgers T. Leibig Landtagssteno-graphens T.

3) Kirche zu Neustadt:  
 Köfler Feldwebels T. Beyer Friseurs T. Lindner Einnehmers S. Gohmann Locomoti-

vensführers S. Blesch Buchhalters S. Gerlach Plagbäckers T. Neblig Cigarrenmachers S. Krenzel Fabrikarb S. Gumpel Schuhmachers S. Scheibe Handarb. T. Pahlisch Bohnhofsarbeiters S. Henschel Schneidberges S. Michael Lehrers S.

4) Kirche zu Friedrichstadt:  
 Supprecht Schneiders Zwill. T. u. S. Stark Sergeantens S. Wasche Futmachers T. Müller Weidlers T. Finke Handarb. S. Uhlmann Zimmerges. T. Geiffert Laternenwärters T. Müller Schänk. u. Speisewirts T. Heß Bodenarb. T.

Hierüber 17 uneheliche Kinder. Ueberhaupt 80 Getaufte



# Champagner in Eis à Glas 5 Ngr.

## Champagner-Salon

auf der Vogelwiese,

Depot der sächsischen Champagner-Fabrik zu Dresden,

in Verbindung mit **Restoration**, echt Bairisch und Lagerbier auf Eis, feiner Küche à la carte (Diners und Soupers, eine halbe Stunde Zeit), unter Leitung von **Fr. A. Kaiser**, sowie dem reich ausgestatteten **Conditorei-Büvet** von **Eduard Knorr**, der mit Gefrorenem, feinen Bäckereien, kalten und warmen Getränken zu billigen Preisen aufwarten wird.

Entrée an der Kasse 5 Ngr. Gegen Rückgabe der mit Coupon versehenen Eintrittskarten erhält man ein Glas Champagner, oder ein Töpfchen echt Bairisch Bier, oder eine Portion Gefrorenes gratis. Entréebillet ohne Coupon à 2½ Ngr. Par-toutkarten zum freien Eintritt während der Dauer des Festes à 10 Ngr.

**Bureau der Administration, Schlossstrasse 22, I.**



Ich sehe mich veranlaßt zu erklären, daß die jetzt unter den Gewinnen der National-Lotterie ausgestellte Spieluhr weder von mir, noch von meinem Vater, sondern bereits im Jahre 1786 von meinem Großvater gebaut worden ist.  
Diese Uhr befand sich seit jener Zeit stets im Privat-Besitz.

**Friedr. Theod. Kaufmann.**  
(F. Kaufmann & Sohn.)

**RAPPO** auf der Vogelwiese: Täglich drei Vorstellungen.  
Anfang der I. 4 Uhr, der II. 6 Uhr, der III. 9 Uhr.  
Erste Abtheilung: Künstlerpotpourri mit lebenden Bildern. — Zweite Abtheilung: Der Räuberanfall, ausgeführt mit 60 Personen.

**Große Wirthschaft des Kgl. Großen Gartens.**  
**Heute Concert**  
vom **Trompeterchor des Garde-Reiter-Regiments,**  
unter Leitung des Herrn Stabstrompeter **Fr. Wagner,**  
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr. Programm gratis.  
Dies zeigt ergebenst an **Lippmann.**

**Linckesches Bad.**  
**CONCERT** vom Herrn Musikdirector **H. Mannsfeldt.**  
Ouv. zu Stradella von Flotow.  
Finale a. d. Freischütz v. C. M. v. Weber.  
Die Aelpler, Walzer von Lanner.  
Antipoden-Quadrille von Hünerfürst.  
Ouverture zu Zampa von Herold.  
Traumbilder, Fantasie von Lumbye.  
Einweihungstänze, Walzer v. Mannsfeldt.  
Marien-Marsch von Heinsdorff.  
Ouv. z. Hugenotten von Meyerbeer.  
Intro. a. Belisar, von Donizetti.  
Frühlingsboten, Walzer von Jos. Gungl.  
Venetianer Galopp von Strauss.  
Der Traum, Potpourri von Lanner.  
Ständchen von Frz. Schubert.  
Waldfräuleins Hochzeitstänze, Walzer von Strauss.  
Zuleika-Polka von Mannsfeldt.  
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr. **A. Henne.**

Großes in Europa bekanntes  
**Niederländisches Affentheater**  
und  
**Kunstreiterei en miniature.**  
Während der Dauer des Bogelschießens finden täglich  
**3 große Vorstellungen**  
mit neuen Abwechslungen statt.  
Anfang der I. 4 Uhr, der II. 6 Uhr, der III. 8 Uhr.  
**Sonntag unwiderruflich letzte Vorstellung.**  
**L. Broekmann, Director.**

**Nürnbergischer März-Lagerbier,**  
ausgezeichnet, auf Eis gelagert, empfiehlt **C. F. Hopfe,** Wildbruffer-Str. Nr. 26.

**Anna-Bad** Lüttichaustraße Nr. 28, ist täglich geöffnet von früh bis Abends. Zu jeder Zeit sind warme und kalte Bäder, Kur- und Hausbäder zu haben.

**W. F. Seeger** empfiehlt **Bordeaux-, Rhein- u. Landweine** besonders **Neustadt, Casern-Str. 13a.**  
57r, in grösst. Auswahl, **Ungarweine,** rothe von 10 Ngr. an d. Fl.  
Weinhandlg. weisse, herbe u. süsse, **Rum, Arac** etc. en gros et en detail.

**Landweine,** Gem. von 14 bis 28 Thlr., Fl. von 6 bis 12 Ngr., empfiehlt als vorzüglicher Traubenwein **G. Hanisch,** Amalienstraße Nr. 7.  
**Chocoladenmehl** empfehle ich in sehr guter Qualität zu billigem Preis. **Bruno Ilse,** Schwarze Gasse 14.

Weiß rein leinene Taschentücher empfiehlt in großer Auswahl **W. L. Modes,** Altmarkt, Seestraßenecke.

**Hamburg.**

Ein großes **Rundgemälde** von 1200 Quadratfuß Inhalt, und eine **malerische Reise,** in 10 sehr interessanten Gegenständen, werden täglich von Morgens 9 bis so lange es vollkommen Tag ist, in der Rotunde auf dem Postplatze gegen Entrée von 2½ Ngr. gezeigt.

**Bu kaufen wird gesucht:**  
mehrere **gebrauchte Möbel** aller Art und ein **Pianoforte.**  
**Rampische Straße Nr. 18, I. Et.**

**Neue**  
**Boll - Seringe**  
à Schock 12½ Ngr. empfiehlt  
**A. Schreiber Jun.**  
Schloßstraße Nr. 28.

Ein ausgezeichnet gutes **Sonnenmikroskop** von **Plöchl** in **Wien** ist zu einem **civilen Preis** zu verkaufen und alles Nähere zu erfahren beim **Herrn Mechanikus Czmann,** Annenstraße Nr. 26 Parterre.

Vollständige sechs Nummern der  
**„Vogelwiesen - Zeitung“**  
à 5 Ngr.  
Schloßstraße 22, I.

**Bitte u. Anfrage.**  
Dürfte, da jetzt so viele Fremde und unter diesen viele Freunde classischer Musik in Dresden sich aufhalten, eine geehrte Theater-Intendantz, indem wir darum bitten, nicht sich bewogen fühlen, die Oper: **Fidelio** von **Beethoven** in nächster Zeit zur Aufführung kommen zu lassen? Wir werden, hoffen wir, keine Fehlbitte gethan haben.

**Mus. amicus.**  
**Antwort**  
auf Herrn **A. Schmidt's** Anfrage in Nr. 217 der **Dresdner Nachrichten.**

Wir Leichenträger haben die Leichen bis ins Grab zu versenken, sodann aber sofort nach unsern Innungs-Leichensachen zu greifen und aufzubewahren. Daß wir hierbei weder an's Beten noch daran denken können, ob dies den Leidtragenden recht oder nicht ist, leuchtet nicht Jedem ein; wir glauben aber unsere **Schuldigkeit** gethan zu haben und rauchten keine Cigarren dabei, wie Herr **Schmidt** that beim letzten Abschiede seiner Frau. Zum Ueberflus sei Herrn **Schmidt** noch gesagt, daß wir für's Geld nicht beten, am allerwenigsten für 5 Ngr. à Person zum Scheine, welche er wieder retour erhielt.

**J. F. Köhler,**  
Maurer und Innungsbote.